



Die „wahre Geschichte von allen Farben“ zeigten 22 angehende Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger beim Abschiedsfest. AMS-FOTO: ANGELIKA MEURER-SCHAFFENBERG

## Messlatte für Ausbildung zur Kinderbetreuung höher gelegt

### Kinderpflegerinnen feierten mit Praktikumsfamilien Abschied

Von unserer Mitarbeiterin  
Angelika Meurer-Schaffenberg

**LANDKREIS.** „Den Beruf des Kinderpflegers oder der Kinderpflegerin wird es in Zukunft nicht mehr geben“, erklärte die Ausbilderin Heidemarie Franz. Etwas wehmütig blickte sie auf ein zweifaches Abschiedsfest in der Pausenhalle der Berufsbildenden Schulen. Mit einem regenbogenfarbenen Kinderfest bedankten sich 22 angehende Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger für acht Monate Praktikumszeit in ihren Familien.

Einmal pro Woche hatten die Schüler in Familien mit mindestens zwei Kindern Erfahrungen für den späteren Beruf gesammelt. Diese Zeit ist jetzt beendet. Die 18 jungen Frauen und vier Männer werden die letzten im Landkreis sein, die den Ausbildungsgang Kinderpflege durchlaufen und mit einem festen Berufsabschluss beendet haben. „Es macht Sinn, keine Kinderpfleger mehr auszubilden, weil sie sowieso keine Stellen mehr bekommen in den Kindergärten“, erklärten Heidemarie Franz und Kollegin Ulrike Meyer.

Die besser ausgebildeten Sozialassistenten würden den Kinderpflegerinnen vorgezogen. Wenn man die Qualität in Kindertagesstätten heben wolle, sei der logische Schluss, besser qualifizierte Kräfte einzustellen, waren sich die Lehrerinnen einig. Sozialassistenten müssen einen Realschulabschluss vorweisen. „Es ist allemal sinniger, dieses Berufsbild ganz zu streichen, als Kräfte auszubilden und gleichzeitig eine

Einstellungssperre für Kindergärten zu verhängen, so wie Bremen das praktiziert“, konstatierte Heidemarie Franz.

Bisherige Voraussetzung für den Beruf der Kinderpfleger war ein Hauptschulabschluss. Die erfolgreiche zweijährige Berufsausbildung brachte den Titel „Kinderpfleger“ ein und war gleichwertig mit einem Realschulabschluss. Mit der neuen Regelung, die ab August gilt, werden Hauptschüler zunächst zwei Jahre die Berufsfachschule für Sozialpädagogik besuchen und bei erfolgreichem Abschluss die Chance haben, sich weiter zu Sozialassistenten ausbilden zu lassen. „In den zwei Jahren sind 240 Stunden Praktikum in sozialpädagogischen Einrichtungen vorgesehen – Familie gilt nicht als eine solche“, erklären die Lehrerinnen das Ende der Familienpraktika. Motivierte Schüler könnten nach zwei Jahren Fachschule für Sozialpädagogik weiter die Leiter zur Sozialassistentenz erklimmen und sich damit zur Zweitkraft für Kindergärten ausbilden lassen.

Trotz einer Portion Wehmut aller Beteiligten über das abgeschaffte Berufsbild scheint das Interesse an Berufen mit Kindern nach wie vor zu boomen. „Wir hatten zunächst Bedenken, ob wir genügend Schüler für das neue Angebot finden. Es werden nur Hauptschüler mit einem Schnitt von mindestens 3,0 zugelassen“, berichteten die Lehrerinnen. Der Hürde zum Trotz bewarben sich 56 junge Frauen und Männer auf 26 Schulplätze. „Da werden wir noch sieben müssen“, seufzten die Ausbilderinnen.